

Oil Markets Monthly

27.06.2012 | [Sintje Boie \(HSH Nordbank\)](#)

Ölpreisentwicklung

Mit der Verschärfung des Iran-Atomkonfliktes ist der Ölpreis (Brent) Ende Februar auf Niveaus oberhalb der 120 USD/Barrel geklettert. Auf diesen Ständen hat er sich zunächst gehalten, bis er im April sukzessive seinen Rücktritt angetreten hat. Aktuell notiert Brent nur noch bei rund 90 USD/Barrel, womit sich die Ölsorte seit ihren Jahreshöchstständen um rund 30% verbilligt hat. Auch die Notierungen für WTI sind derzeit mit rund 80 USD/Barrel deutlich gesunken. Allerdings fällt der Rückgang hier geringer aus, da der Iran-Konflikt WTI weniger in die Höhe getrieben hatte.

Entsprechend hat sich der Spread zwischen beiden Ölsorten eingengt. Die Gründe für den Ölpreisrückgang sind vielfältig. Zum einen hat sich der Konflikt mit dem Iran entspannt (siehe Abschnitt weitere Informationen), was zu einer spürbaren Reduzierung der im Ölpreis enthaltenen Risikoprämie geführt hat. Zum anderen zieht die europäische Schuldenkrise immer weitere Kreise, was die Unsicherheit der Investoren zunehmend erhöht und risikoreichere Anlageklassen wie den Ölmarkt unter Abwärtsdruck setzt. Gleichzeitig steigen damit die Konjunkturrisiken nicht nur für die Eurozone, sondern auch für die Weltwirtschaft insgesamt, was sich ebenfalls in niedrigeren Ölpreisen bemerkbar macht.

Der Brent-Preis ist deutlich von seinen Jahreshöchstständen heruntergekommen. Die Frage, die sich nun stellt, ist, ob sich der Preisverfall weiter fortsetzen wird oder ob mit den aktuellen Niveaus der Boden bereits erreicht ist. Ausschlaggebend dafür dürfte die weitere Entwicklung der europäischen Schuldenkrise sein - ähnlich wie das nach dem Kollaps von Lehman Brothers die Verwerfungen an den Finanzmärkten sowie der daraus resultierende konjunkturelle Abschwung war.

Wir rechnen in unserem Basisszenario nicht damit, dass es zu einer Eskalation der Schuldenkrise kommt. Allerdings ist sie auch noch lange nicht ausgestanden, so dass es immer wieder Rückschläge und damit einhergehende Turbulenzen an den Finanzmärkten geben dürfte. Auch die Konjunkturdaten sollten in der nächsten Zeit kaum überzeugen - das gilt insbesondere für die Eurozone, könnte sich in der Folge aber auch auf andere Regionen auswirken. Das spricht dafür, dass der Preis für die Ölsorte Brent auch noch weiter nachgeben dürfte. Mit einem Preisverfall wie nach dem Kollaps von Lehmann Brothers - Brent sank damals auf ein Niveau knapp unter 40 USD/Barrel - ist aber wohl nicht zu rechnen.

Die konjunkturelle Abschwächung hat zu einem Überschussangebot auf dem Ölmarkt geführt. Dafür ist vor allem die OPEC verantwortlich. Im Zuge der Verschärfung des Iran-Konflikts hat die OPEC - insbesondere Saudi-Arabien - angesichts der aufkommenden Angebotsängste ihr Ölangebot merklich erhöht. Mit der schwächeren Ölnachfrage bzw. der nicht stattgefundenen Angebotskrise ist das Ölangebot aber derzeit zu hoch und hat zu dem Ölpreisverfall beigetragen.

Die OPEC hat auf ihrer letzten Konferenz Mitte Juni auf das zu hohe Angebot zumindest in der Weise reagiert, dass sie ihre Produktion wieder auf ihr seit Januar 2012 bestehendes Förderziel in Höhe von 30 Mio. bpd heranzuführen will. Die Förderung der OPEC liegt seit Jahresbeginn nach Angaben der International Energy Agency (IEA) über diesem Ziel, im Mai wurde diese sogar mit einem Niveau von rund 32 Mio. bpd angegeben.

Auf Sicht der kommenden Quartale gehen wir jedoch per saldo von einem moderaten Ölpreisanstieg aus, wobei es kurzfristig durchaus auch noch weiteres Abwärtspotenzial für den Brent-Preis gibt. Die OPEC dürfte ihr Angebot begrenzen, um nicht zu einem weiteren Preisverfall beizutragen. Daneben sollte die Ölnachfrage 2012 insgesamt weiter hin zulegen, auch wenn der Anstieg spürbar niedriger ausfällt als ursprünglich gedacht. Der weiterhin schwelende Konflikt mit dem Iran spricht ebenfalls für längerfristig steigende Notierungen. Noch sind beide Verhandlungsparteien weit entfernt von einer Einigung - die sich aus der Situation ergebenden Risiken können schnell wieder auf die Agenda rücken (siehe Abschnitt weitere Informationen).

Brent (4 Wochen) in USD / Barrel



Quelle: Bloomberg, HSH Nordbank

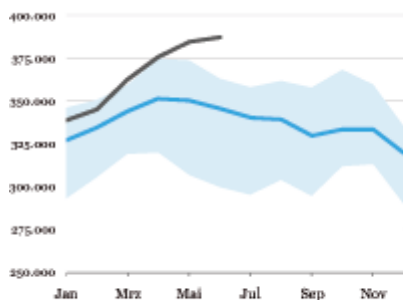
US-Lagerbestände

Die Rohöllager sind in den zurückliegenden Wochen nicht nur weiter angestiegen, sondern der Anstieg hat sich im Vergleich zum Jahresanfang auch beschleunigt, so dass sie derzeit mit 387,3 Mio. boe angegeben werden. Damit liegen sie deutlich über einem normalen saisontypischen Niveau; zudem übertreffen die Lagerbestände sogar ihr Hoch der vergangenen fünf Jahre. Das ist wohl auch auf die Rohölimporte zurückzuführen, die sich tendenziell über die letzten Wochen erhöht haben. Gleichzeitig ist die Raffinerieauslastung zuletzt in die Höhe geschneit, was normalerweise gegen einen so starken Anstieg der Lagerbestände sprechen würde. Sie erreicht aktuell ein Niveau von 91,9%.

Die Benzinlagerbestände sind im Vergleich zu Ende März weiter gesunken und notieren derzeit bei 202,7 Mio. boe. Der Rückgang geht über den saisonüblichen Verlauf hinaus, so dass sich die Lagerbestände nun spürbar unterhalb ihres Durchschnitts der vergangenen fünf Jahre bewegen. Damit macht sich die deutlich höhere Raffinerieauslastung noch nicht ausreichend bemerkbar.

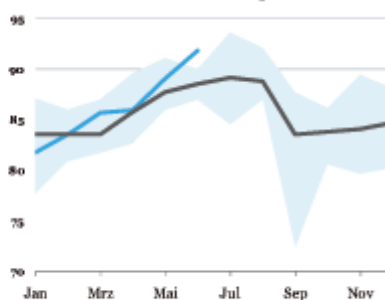
Der Rückgang der Destillatagerbestände hat sich per saldo seit Ende März fortgesetzt. Damit markieren die Lagerbestände nun ein Niveau von 121,1 Mio. boe und liegen deutlich unterhalb eines normalen saisontypischen Niveaus, auch wenn sie zuletzt zumindest wieder etwas nach oben geklettert sind.

US-Rohölvorräte in Tsd. boe



Quelle: DoE, HSH Nordbank

US-Raffinerieauslastung in %



Quelle: DoE, HSH Nordbank

Weitere Informationen

Konflikt mit dem Iran schwelt weiter

Ende Februar diesen Jahres hat der sich verschärfende Atomkonflikt mit dem Iran den Ölpreis (Brent) auf Niveaus deutlich oberhalb der 120 USD/Barrel getrieben. Ab April wurden die hohen Stände dann allmählich verlassen. Ein Faktor für den sinkenden Ölpreis war der sich entspannende Iran-Konflikt.

Angesichts der zunehmenden Sanktionen des Westens, die den Druck auf den Iran massiv erhöht haben, sind die fünf UN-Vetomächte USA, Russland, China, Frankreich und Großbritannien sowie Deutschland (5+1-Gruppe) auf der einen Seite und der Iran auf der anderen Seite seit April wieder an den Verhandlungstisch zurückgekehrt. Doch die bisherigen Gespräche haben bislang keine konkreten Ergebnisse hervorgebracht - das gilt auch für die Verhandlungen am 18./19. Juni in Moskau, bei denen sich beide Seiten nur darauf verständigen konnten, sich Anfang Juli auf niedrigerer diplomatischer Ebene noch

einmal zu treffen, um Schnittmengen für neue Verhandlungen auszuloten.

Dies zeigt, dass derzeit die Differenzen unüberbrückbar sind. Trotz der verschärften Sanktionen scheint der Iran nicht auf die Forderungen der 5+1-Gruppe eingehen zu wollen, deren wichtigste Punkte ein Stopp der Urananreicherung auf 20%, ein Export des bereits auf diesen Grad angereicherten Materials sowie das Schließen der unterirdischen Atomanlage von Fordow sind. Der Iran fordert seinerseits unter anderem das Recht auf Urananreicherung, die Aufhebung von Sanktionen im Gegenzug für iranische Kooperation mit der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEO) und Zusammenarbeit im Bereich der zivilen Kernkraft. Von dem nächsten Treffen hängt ab, ob es weitere diplomatische Gespräche mit dem Iran geben wird.

Das bedeutet, der Iran muss sich entscheiden, ob er der Diplomatie eine Chance geben will. Denn ohne substantielle Zugeständnisse werden sich die verhandelnden Länder dieses Mal wohl kaum abspesen lassen. Das Zeitfenster für eine diplomatische Lösung dürfte nicht ewig offen stehen. Sind keine erkennbaren Fortschritte bei den Gesprächen mit dem Iran zu verzeichnen, droht ein Ende der Diplomatie. Die Alternative dürfte für keine der beiden Seiten erstrebenswert sein: Ein Militärschlag von Israel, das sich durch das iranische Atomprogramm zunehmend bedroht fühlt, möglicherweise mit Unterstützung der USA.

Eine militärische Intervention ist kaum dazu angetan, die Situation zu verbessern. Es ist davon auszugehen, dass das iranische Atomprogramm dadurch zwar zurückgeworfen werden würde, aber keinesfalls komplett zu stoppen wäre. Stattdessen dürfte es zu einer kompletten Destabilisierung der Region kommen - wahrscheinlich mit vielen unvorhersehbaren Folgen.

Israel würde sich in einem offenen Konflikt mit seinen Nachbarn befinden, der Terrorismus würde angeheizt werden, und der Westen hätte einen neuen Brandherd, der kaum zu befrieden wäre. Auch der Effekt auf den Ölpreis wäre erheblich und würde das ohnehin schon nachlassende Wachstum der Weltwirtschaft weiter dämpfen. Der Preis für Brent könnte in solch einem Szenario in Regionen zwischen 150 und 200 USD/Barrel vorstoßen. Die Risiken einer Militärintervention übersteigen den Nutzen also deutlich, so dass eine solche unbedingt zu vermeiden ist.

Andererseits ist ein Iran mit Atomwaffen für die Weltgemeinschaft kaum zu tolerieren. Er würde ein erhebliches Sicherheitsrisiko darstellen und andere Länder dazu verleiten, ebenfalls nach Nuklearwaffen zu streben. Das heißt, es muss eine Lösung am Verhandlungstisch erzielt werden. Dafür müssen sich aber beide Streitparteien aufeinander zubewegen - der Druck der Sanktionen, die den Iran immer stärker in die Isolation treiben, sollte dabei helfen.

Die Unsicherheit darüber, ob eine diplomatische Lösung gefunden werden kann oder nicht doch ein Militärschlag droht, dürfte auf Sicht der kommenden Wochen steigen und damit einem weiteren Preisverfall von Brent zumindest einen Riegel vorschieben, wenn nicht sogar längerfristig zu leicht steigenden Notierungen führen.

© Sintje Boie
Economics & Research

Quelle: [HSH Nordbank AG](#)

Die in dieser Analyse veröffentlichten Aussagen und Angaben basieren auf Informationen, die die HSH Nordbank AG aus allgemein zugänglichen, von uns nicht überprüfbaren Quellen, die wir für verlässlich erachten, bezogen hat. Die einzelnen Informationen aus diesen Quellen konnten nur auf Plausibilität überprüft werden, eine Kontrolle der sachlichen Richtigkeit fand nicht statt. Trotz sorgfältiger Bearbeitung übernehmen wir keine Gewähr für Vollständigkeit, Aktualität und Richtigkeit der bereitgestellten Informationen. Die Aussagen enthalten nicht alle für wirtschaftlich bedeutende Entscheidungen wesentlichen Angaben, sondern lediglich unverbindliche Auffassungen über Märkte und Produkte zum Zeitpunkt der Herausgabe. Sie stellen insbesondere kein Angebot zum Kauf oder Verkauf im rechtlichen Sinn dar. Ihre Lektüre kann daher eine individuelle Beratung nicht ersetzen. Dafür stehen Ihnen unsere Mitarbeiter gerne zur Verfügung. Die HSH Nordbank AG kann nicht für Verluste haftbar gemacht werden, die durch die Nutzung dieser Veröffentlichung oder deren Inhalte entstanden sind oder die in einer anderen Weise im Zusammenhang mit diesen Dokumenten stehen.
Die HSH Nordbank AG unterliegt der Aufsicht der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, BaFin, Lurgiallee 12, 60349 Frankfurt am Main.

Dieser Artikel stammt von [Rohstoff-Welt.de](#)

Die URL für diesen Artikel lautet:

<https://www.rohstoff-welt.de/news/37136--Oil-Markets-Monthly.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer!](#)

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by Rohstoff-Welt.de -1999-2026. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).